

Der Ruf des Lechhansl ist wiederhergestellt

Geschichte Das „Johann-Baptist-Baader-Jahr“ erlebt seinen Auftakt und über 150 Besucher kommen nach Seestall

VON ANDREAS HOEHNE

Seestall Ein schwieriges Thema hatte sich Dr. Walter Reiter vorgenommen. Er wollte den ramponten Ruf des „Lechhansl“ (Spitzname des Kirchenmalers Johann Baptist Baader (1717–1780) aufrollen. Zusammen mit seinen Kollegen vom Seestaller Arbeitskreis Kultur verstand er es bei der Auftaktveranstaltung zum „Johann-Baptist-Baader-Jahr“, in der Seestaller Gemeinschaftshalle zudem, ein lebendiges Bild des in Lechnühen geborenen Künstlers zu vermitteln. Zudem präsentierten die ehrenamtlichen Heimatforscher die ansehnlichen Ergebnisse ihres viele Monate dauernden Engagements.

Fuchstals Bürgermeister Erwin Karg habe ihn zu dieser Ehrenrettung des Lechhansl angeregt, erklärte Reiter zu Beginn. Denn dieser hatte eingewandt, dass sich der Künstler wegen seines schlechten Rufes kaum als Namensgeber für die Mittelschule eigne. Es gebe nur wenige erhaltene Quellen über Johann Baptist Baader aus dem 18. Jahrhundert selbst. Zumindest im Mundrächinger Sterbenatrikel aus dem Jahr 1780 ist jedoch von einem „Jüngling unbescholtesten Lechbens“ die Rede. Nur auf mündlich überlieferte Erinnerungen stütze sich dann zunächst 100 Jahre später der Bezirksarzt Johann August Schilling, der Hinweise auf einen leichtfertigen Lebenswandel niederschrieb.

Es war dann 1941 Peter Dörfler, der in seinem Buch „Die Wessobrunner“ aus Baader einen lebenslustigen und arbeitsscheuen Herumstreuner machte, der ständig auf amouröse Abenteuer aus gewesen



Gestaltet wurde die Auftaktveranstaltung zum „Johann-Baptist-Baader“-Jahr vom Arbeitskreis Kultur von (von links): Dr. Albert Thurner, Franziska Welz, Dr. Walter Reiter, Ingrid Bräuer und Günther Kraus.

dann sogar ohne Überprüfung in kunsthistorische Abhandlungen übernommen worden, bedauerte Reiter. Baader sei jedoch nie, wie von Dörfler behauptet, in der Wessobrunner Schule gewesen, sondern habe 13 Jahre lang bei Johann Georg Bergmüller in Augsburg gelernt.

Auch seine 18 Jahre dauernde Bindung an den Pollinger Probst Franz Töpsl zeige seine Beständigkeit. Die ihm nachgesagten Liebenschaften wären zur damaligen Zeit undenkbar gewesen, hätten zur Straßverfolgung oder zur Ausweisung

auch nicht zur zunehmenden Frömmigkeit des Lechhansl gepasst, stellte Reiter zudem fest. Auch könne man Baader keinesfalls wie behauptet als armen Schlucker bezeichnen. Er hat nach heutiger Kaufkraft 50 000 bis 100 000 Euro im Jahr verdient. Seine Liebe zum Wein sei damals nichts Besonderes gewesen, doch seine präzise ausgeführten Werke wären unter Alkoholeinfluss sicher nicht zustande gekommen.

Reiters Gedanken, die Lebensbeschreibung des vor 300 Jahren geborenen Künstlers und seine wichtigsten

Arbeitskreis unter dem Titel „Johann Baptist Baader – Wiederentdeckung eines Künstlers“ niedergeschrieben.

Zu erwerben ist die 100 Seiten umfassende Broschüre in den Gemeindevverwaltungen in Fuchstal und Vilgertshofen sowie beim Historischen Verein Landsberg. Vorge stellt wurde sie durch Dr. Albert Thurner. Ingrid Bräuer schließlich informierte über die Homepage (www.johann-baptist-baader.de), auf der in der nächsten Zeit alle bekannten Werke abzurufen sein wer-

größten Teil von Julian Leitenstorfer.

Im Rahmenprogramm, durch das Günther Kraus führte, trat ein Duo der „Bachmähle Musik“ auf. Die „Leeder Saitenmusik“ mit Familie Habl sangen das 1982 von Harald Zahn für den „Leeder Viergesang“ gedichtete „Lechhansl-Lied“, die Melodie stammte von Anton Schmid. Zum Abschluss führte der Trachtenverein „D'Lechaler Seestall“ den Mührradl-Tanz auf, der, so Kraus, gut zu Baaders Herkunft als Müllersohn passe.

In ihrer Begrüßung sagte das fünfte Mitglied des Arbeitskreises, Franziska Welz, man habe – obwohl man keine Kunstexperten sei – versucht, Johann Baptist Baader als einen Sohn der Gemeinde zu ehren und ihn in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zurückzuholen. Bürgermeister Erwin Karg bestätigte, dass alles, was die Seestaller auf die Beine stellen, Hand und Fuß habe. Die stellvertretende Landrätin Ulla Kurz meinte, dass sich das große Engagement des Arbeitskreises gelohnt habe. Sie übergab eine Spende des Landkreises.

Auch Werke des Lechhansl waren im Saal zu sehen. Zwei Bilder hatte ein Privatsammler mitgebracht. Eine besondere Geschichte haben die ausgestellten Kreuzwegtafeln aus Lechnühen. Nachdem sich ihr Zustand verschlechtert hatte, wurden die sechs „besseren“ in die Kapelle gehängt und von dort später gestohlen. Die acht anderen lagerten im Dachboden der Familie Durst, auf deren Grundstück die Kapelle steht. Sie wurden nun an die Gemeinde übergeben und auf Kosten des Historischen Vereins restauriert. Nun wird noch einem geeigneten

LECHRAIN



KAUFEN

KURS

Der M Samsta fe-Kun 16.30 U

Landr Käufer Einm forder

2 Kon

berg, P ring, Te bildung

OBBERM CSU

Der CC gen hä

Jahrest ginn is haus, H waler

UNTERE

Kind und S

Der G heute / seine n unter ? eines V gaben